

24. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Markus 8, 27-35

Wie gut bist Du mein Gott, dass Du den hl. Petrus so lebhaft für unser aller Unterweisung zurechtgewiesen hast, als er das Kreuz nicht schätzte! Wie gut bist Du, uns durch die Lebhaftigkeit Deiner Worte zu zeigen, wie viel *Gefallen* Gott am Kreuz hat. Wie sehr sollen auch wir das Kreuz lieben, es suchen, ersehen, es von Gott erbitten. Es bedeutet, *denselben Gefallen wie Gott daran zu haben*. Und wenn wir versuchen, das Kreuz zu vermeiden, vor ihm zu fliehen, wie sehr bedeutet das, den gleichen Geschmack wie die Welt zu haben... Wie gut bist Du, mein Gott, uns hier auf eine so lebhafte und energische Weise zu lehren, dass wir alle, so viele wir sind, das Kreuz, das Leid, suchen und ersehnen müssen, wenn wir *den gleichen Geschmack wie Gott haben*, Gott nachahmen, mit Gott vereint sein wollen! Danke, mein Gott, uns hier so klar diese Wahrheit zu sagen, die Du uns mit so vielen Worten und Beispielen gelehrt hast. Aber dennoch will die Schlauheit des Teufels und die Feigheit unserer Natur, die ohne Unterbrechung an der Arbeit zu sein scheinen, uns diese Wahrheit aus unseren Gedanken streichen.

Lieben wir, suchen wir, ersehnen wir, erbitten wir das Kreuz, das Leid, indem wir immer mit den Lippen und dem Herzen sagen: „Aber nicht mein Wille, sondern Deiner geschehe“ und indem wir in allem im Gehorsam Gott und seinen Vertretern gegenüber in unseren Wünschen wie unseren Handlungen bleiben. Denn „der Gehorsam zählt mehr als das Opfer“. Wir sollen ja nicht irgendein Kreuz tragen, sondern das, welches Gott für uns bestimmt. Und wir sollen nicht das tragen, was uns gefällt, sondern das, was Gott am meisten verherrlicht und das nur er allein kennt... Lieben wir, suchen wir, ersehen wir, erbitten wir das Kreuz immer und immer wieder sowohl im Gebet als auch indem wir unseren geistlichen Begleiter darum bitten... Aber bleiben wir im vollkommenen Gehorsam, da unsere Kreuze nur unter der Bedingung Gott verherrlichen, dass sie uns von Ihm selbst gegeben wurden, durch seine eigene Hand oder durch die seiner Vertreter... Und jedes Mal, wenn uns das Kreuz – erbeten oder nicht, erwartet oder nicht – gegeben wird, küssen wir es mit Liebe, umfassen wir es mit unserem ganzen Herzen, tragen wir es liebevoll, hüten wir uns, es fallen zu lassen und es auf die Erde zu werfen, tragen wir es wie unser Herr bis wir unter seinem Gewicht fallen... Er ist dreimal während des Kreuzweges unter seinem Gewicht gefallen, um uns zu lehren, es niemals zu verlassen, sondern es immer, immer zu tragen, ohne es fallen zu lassen, sollten wir (auch) fallen und wieder unter es fallen... Nach allem, warum ist uns dieses Leben gegeben, wenn nicht, um unser Kreuz zu tragen, bis dahin, mit unseren Herrn Jesus zu fallen und an es genagelt zu werden wie sein wahrer Bruder, indem wir an seiner Marter teilhaben, um dann auch an Seinen guten Werken und an Seiner Ehre teilzuhaben... Wenn Jesus so sehr gelitten hat, wenn er uns aufgetragen hat, ihn nachzuahmen, ist es dann nicht offensichtlich, dass er will, dass wir alle (mit-)leiden... Wenn er uns sagt, dass die zweite Bedingung, um Sein Jünger zu sein, die ist, *jeden Tag unser Kreuz zu tragen*, ist es dann nicht, weil er will, dass das Leid unser täglich Brot sei? Mein Herr Jesus, habe die Güte, ich bitte Dich, mich gut zu durchdringen mit dem Preis, der Notwendigkeit des Leidens, der Sorgfalt, mit der wir liebevoll unser Kreuz jeden Tag tragen sollen, bis wir das lieben, was von Gott ist und wir nicht das lieben, was von der Welt ist¹.

¹ Meditation 212, zu Mk 8,27-33, in C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 148-149.